

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 2 (1855)

Heft: 23

Artikel: Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorschlag und Bitte.

Es fehlen in den Kinderbibeln (von Rikli sel.) die in den bernischen Primarschulen als Lehrmittel zum Religionsunterricht in Uebung sind, überall die mit den Schülern aus den gegebenen Abschnitten zu entwickelnden Lehren; ein Mangel, der von vielen Lehrern schon sehr oft schwer empfunden wurde. Um diesen Mangel im Interesse eines fruchtbaren und segensreichen Religionsunterrichtes gründlich entgegen zu treten und eine möglichst vielseitige und erschöpfende Behandlung des Gegenstandes zu vermitteln, macht die Redaktion des Schulblattes den Vorschlag: es möchten sämtliche Herren Geistliche und Lehrer nah und fern ihre Gedanken über die einzelnen biblischen Erzählungen in kurzen bündigen Säzen notiren und sie der Redaktion zur Zusammenordnung und geeigneten Veröffentlichung mittheilen. Die Lehrerschaft käme auf diesem Wege zu einem reichen Schatz von Anschauungen und Gedanken, der nach und nach die ganze biblische Geschichte, wie sie in der Schule behandelt werden kann, beschlagen würde und, wie gesagt, zu einem höchst fruchtbaren und segensreichen Religionsunterricht führen müßte.

Mit diesem Vorschlag verbinden wir die Bitte an Alle, welche daran ein Interesse finden, probeweise das „Gleichniß vom verlorenen Sohne“ zur Hand zu nehmen und die daraus zu ziehenden Lehren in kurzen bündigen Säzen bis zum 20. Juni nächsthin der Redaktion des Schulblattes (wenn möglich franko) einzusenden. Diese wird sodaun die gegebenen „Lehren“ zusammenordnen und in einer der nächsten Nrn. des Schulblattes veröffentlichen.

Schul-Chronik.

Bern. Das bernische Schulwesen ist noch immer im alten Geleise und laborit an seinen bösen Schäden. Bereits geht das erste Jahr der neuen Regierungsperiode zu Ende und immer noch sind wie auf dem alten Fleck. Ein Jahr ist lang es könnte Viel und Vieles gethan worden sein. Wo sind die Früchte dieser kostlichen Zeit? Ein kleiner Rahmen kann sie umschließen und Einiges davon möchte noch kaum der Umrahmung werth sein. Fehlt es an Kräften, oder an Mitteln, oder an Muth, eine Reform zu bringen, von deren Nothwendigkeit alle Welt überzeugt ist? Doch halt! Eine Schulreform bedingt Punkte, die schwer zu regliren sind. Man könnte wohl ein schönes Teller präsentieren — aber es sollte auch etwas darauf sein. Da sitzt der Hase im Pfeffer... Eine Schulreform, die sich vor der

Welt sehen lassen will, fordert ernst, nachdrücklich und unabweislich „ökonomische Besserstellung der Lehrer;“ und woher Mittel dazu beschaffen! Der Staat braucht das Geld zu Straßen, die müssen im Verhältniß der Vagantenmenge vermehrt und vergrößert werden; er braucht es zu Eisenbahnen, von wegen den immer großartigen Schleimen-Transporten und Bettelfuhren; er braucht es zu Wuhren und Dämmen gegen die riesenhaft schwellende Armennothsfluth! Bei 60,000 unerzogene Leute wollen versorgt sein, Leute die, weil arm außern Gut, freilich desto reicher an Anstelligkeit, Arbeitsfleiß und innern Gütern sein sollten, aber — „Nullle vo Nulle geht ordeli uf“; er braucht es zu einer Art Pensionsanstalten für moralische Invaliden, die man ja billiglich hegt und pflegt. Daneben Entsumpfungen — versteht sich von der materiellen Sorte — Gerichtsverhandlungen mit „interessanten“ Verbrechen und dergleichen sozialen Notwendigkeiten: sage mir einer, wo blieben da noch Mittel zu einer Schulreform, die Nota bene nicht ohne Geld abgemacht werden kann! Die Erziehung der Jungen hat nicht Platz vor der Unterzogenheit der Alten, ergo muß man auf diese sein Augenmerk richten. Man könnte lachen über derartige staatsmoralische Purzelbäume, wäre die Sache nur nicht Angesichts Gottes so un-aussprechlich traurig und ernst.

— Ein Korrespondent des „Emmenth. Bl.“ sagt anlässlich des letzthin abgehaltenen Bezirksgesamfestes in Biglen: „Seit der Gesangsaufführung in Lüzelstühli hat der emmenthalische Chorgesang denjenigen von Biglen nie mehr übertroffen, ist diesem vielmehr in Kraft (im Verhältniß zur Sängerzahl) zurückgeblieben. Im Emmenthal werden ebenso schwierige Wettgesänge, und zwar mit großer Präzision, aufgeführt, aber es produzieren sich nur die vorgerüftesten Vereine aus den größern Ortschaften, wo viele gebildete Sänger sind. Die schwächeren Vereine können auch beim besten Fleiße nicht mit jenen konkurrieren und — treten scheu zurück. Auch bei'r Auswahl der Chorgesänge werden die schwächeren Sänger nicht berücksichtigt, weil meist schwierige Stüke gemacht werden, welche nur für gebildete Sänger singbar sind. So ist der emmenthalische Männer-Volksgesang von lauter Großartigkeit — im starkem Verfalle. Dagegen ist das Gesangwesen im Amte Konolfingen im Aufblühen begriffen, und wird so lange aufblühen, als Einsachheit sein erster Grundsatz bleiben wird.“

— Jahresprüfung der Taubstummenanstalt in Frienisberg. Dieselbe fand am 23. Mai abhin in Anwesenheit des Hrn. Erziehdirektors und einer Menge Zuhörer statt. Aus dem Jahresbericht ergibt sich, daß von 40 Angemeldeten die Wohlthat des Eintritts in die Anstalt nur 6 zu Theil werden kann, um die durch Entlassung verminderte Normalzahl von 60 Zöglingen wieder voll zu machen. Die Anstalt erfreut sich unter der trefflichen Leitung des Hrn. Stuki, der bereits 33 Jahre mit vorzüglicher Begabung und Pflichttreue im Fache gewirkt, stetsfort des besten Gedeihens und verdient im vollen Maße Theilnahme und allgemeine Anerkennung.